

4) **Evangelische Polemik gegen die römische Kirche**
von P. Tschadert, Gotha (Perthes) 1885. VIII. und 441 S. Preis
8 Mark = fl. 4.96.

Während der katholische Theologe Polemik gegen die protestantischen und übrigen akatholischen Genossenschaften mehr nur gelegentlich und zur Abwehr treibt, weil seine Position durchaus positiv ist und von der Polemik nicht viel mehr erhofft, als eine Illustration der eigenen Lehre durch Darstellung ihrer Gegensätze (Symbolik) wird seitens der Protestanten die katholische Kirche fortwährend angegriffen und ex professo befehdet, weil der Protestantismus seinem Namen und Wesen nach die Polemik zum Princip hat und ohne sie überhaupt nicht bestehen kann. In dem Augenblick, wo der Kampf gegen Rom endgiltig aufhörte, zerfielen die nur vom gemeinsamen odium Papae zusammengehaltenen Elemente in Atome. Damit nun das brave Volk seinen Geschmack nicht an jenem Kampfe verliere, muß es immer wieder auf's neue von den Zionswächtern des Protestantismus angespornt werden, und darum wird der tausendmal aufgewärmte Kohl immer wieder — bald in einer neumodischen Schüssel, bald mit dem picanten Gewürz tendenziöser Geschichtsdarstellung — aufgetragen, und wird besonders der sogenannte Confirmanden-Unterricht dazu benützt, der Jugend die Abneigung gegen Rom und die Römlinge beizubringen. Mit der Darstellung der eigenen positiven Glaubenslehre sind die „Diener am Wort“, zumal die Herren vom Protestantenverein, ja recht schnell fertig! Das in der Ueberschrift angezeigte Buch hat nun die Bestimmung, „in den Kreisen der gebildeten Evangelischen, der Theologen und Nicht-Theologen, das protestantische Bewußtsein stärken zu helfen.“ Aber eigentlich — so sagt es — geht es nicht gegen die kathol. Kirche überhaupt an, sondern gegen den durchs vaticanische Concil, „diesen Triumph des Jesuitismus“ in der römischen Kirche „gefährlich erstarkten unevangelischen Geist“!

Wen grüßelt es aber auch nicht, wenn er von Herrn Professor Tschadert hört: „Gerade seit 1870 wuchs die Zahl der Jesuiten von Jahr zu Jahr, bis 1883 um etwa 25 Procent, trotz des deutschen Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 gegen den verhassten (sic) Orden“!? „Die Jesuiten aber sind die Generalstabsofficiere des Papstthums gegen den Protestantismus“. Natürlich versichert der über alle Schwächen, Schattenseiten und Sünden des „Jesuitismus“, in allem Geflatsch der Tagesblätter, in allen on dit's der Journalistik über die römische Kirche genau unterrichtete gelehrte Polemiker, daß sein Buch mit dem „Culturkampf“ nichts zu thun habe — „aber in dem Glaubenskampfe gegen römischen Irrthum und römische Sünde (sic!) bittet es um einen Platz vor dem Feinde.“ Wie nun dieser Kampf geführt werden soll, dazu gibt die Vorrede des weiteren Aufschluß; wir citiren wörtlich und enthalten uns jedes Urtheils über den Geist, der aus Tschadert's Worten spricht; er fährt fort: das Buch „bekämpft nicht die römischen Katholiken,

unter denen gewiß Hunderttausende besser sind als ihr System; es bekämpft die römische Priesterkirche, keine gemalte, sondern die wirkliche, nicht sowohl die tridentinische als vielmehr die heutige, die vaticanisch-jesuitische, die herrschende romanisch-katholische Kirche (also doch!), welche aus dem Christenthum einen neuen Paganismus macht, die Kirche, deren Moral das Opfer des Gewissens verlangt (sic!), deren Cultus den Aberglauben zu einer gefährlichen Großmacht heranzieht, und deren Rechtsatzungen den modernen Staat nicht kennen, geschweige anerkennen.“ Nachdem er dann versichert, daß „unsere ganze von protestantisch-sittlicher Freiheit getragene moderne Cultur“ den Protestanten „vergiftet und zertrümmert werden müßte, wenn sie unterlassen, gegenüber der vaticanisch-jesuitischen Kirche wenigstens „die borghesische Fechterstellung einzunehmen“, fährt er fort: „Im Geisteskampfe gegen die römische Kirche handelt es sich aber“ nicht so um das Verhältniß der deutschen Protestanten zu den deutschen Katholiken, die „nur ein winziger und für Rom unbequemer (!) Bruchtheil“ der römischen Kirche sind; es handelt sich vielmehr Stellung zu nehmen (Maigesetze!) „zu ihr, zur römischen Priesterschaft, und sie ist wesentlich die Kirche im römischen Sinne.“ „Mit ihr aber, mit der jesuitisch gegängelten Priesterschaft in Frieden zu leben, kann man nur Ignoranten oder Religionsverächtern zumuthen, nicht den evangelischen Kirchen, nicht den evangelischen Völkern. Denn die wirkliche römische Kirche ist eine widerliche Mischung von Religion und Politik, von mönchischer Weltflucht und päpstlicher Weltbeherrschung, von jesuitischem Scharfsinn und paganischer Bornirtheit, von Anbetung Gottes und Fetischismus. Ihre Päpste sind die Nachfolger der heidnisch-religiösen Imperatoren, deren Titel und Größensinn sie weiterführen (!); ihre Priester werden zu einer gegen die moderne Bildung abgeschlossenen Kaste; ihre beschaulichen Mönche und Nonnen passen nicht mehr in das Zeitalter der sittlichen Berufsarbeit; ihre Gelehrten tragen die Sklavenketten des Cadavergehorsams; ihre Parlamentarier verhindern überall die nationale Entwicklung des modernen, des selbständigen Staates.“ Nicht wahr, ein schlimmer Feind? Doch Tschackert tröstet sich: „Mit evangelischer Glaubensgewißheit im Herzen — (Er verräth nicht, welche der vielen einander widersprechenden Lehren der zahlreichen Genossenschaften er meint!) — mit der Bibel in der einen, mit der Kirchengeschichte (Und den Maigesetzen?) in der anderen Hand sind wir des geistigen Sieges gewiß —“. In diesem Geiste ist natürlich das ganze Buch geschrieben. An der römischen Kirche läßt es — den „gemeinsamen Boden“ (S. 9—15) ausgenommen — keinen guten Faden, während es natürlich dazu immer in leuchtende Parallele „das reine evangelische Christenthum“ stellt, welches „das reine und freie Gewissen vor Gott und Menschen schafft und die Persönlichkeit mit sittlicher Kraft erfüllt. Darin liegt seine Stärke gegen Rom.“ Da wird mit wuchtigen Geisteshieben die Stufenleiter der katho-

lischen Hierarchie" (S. 31 ff.) zertrümmert; und geradezu vernichtend ist (S. 33) für die römische Kirche der Satz (S. 33): „Eine bloße Erfindung ist auch die Tonsur der Cleriker.“ Ein wahres Weltgericht wird mit dem Papst, den Cardinälen, Bischöfen etc., mit dem „Gebetbuch der Priester“, mit der „römischen Sittlichkeit“, den „römischen Symbolen im Gottesdienst und seinem „Materialismus,“ mit „dem griechisch-römischen Heidenthum im römisch-kathol. Cultus,“ mit der „römischen Propaganda“ und ihrer „abschreckenden Aeußerlichkeit“ (S. 313 ff. unter Mittheilung picanter Traktätchen=Anekdoten) abgehalten — und aus allem (S. 321) das tröstliche Bewußtsein gewonnen: „Wir haben das Wachsthum der Kirchen überhaut; wir fanden keinen Grund zu weiblicher Angst um unsere Zukunft.“ Den Altkatholiken (S. 369 ff.) wird die verdiente Sympathie, den katholischen Convertiten die gebührende Abfertigung (Hoffnung auf Avancement) zutheil; und nachdem (S. 352) „Proben von römisch-katholischer Wissenschaft“ gegeben und „die Vorbildung der römischen Geistlichen (S. 360) einer geradezu vernichtenden Kritik unterzogen und die Fürsorge der preussischen Gesetzgebung für die Erziehung der Geistlichen („stumpfe Waffe“; denn die Geistlichen „mußten als Priester doch infallibilistisch lehren und die Fabeleien des Breviers beten, um selig zu werden“) gewürdigt, aber auch mit Herzbeklemmung der Möglichkeit einer „Rückkehr der Jesuiten in's deutsche Reich“ (S. 377 ff.) gedacht war, wird die tröstliche Perspective eröffnet, daß das Papstthum unter italienischem Scepter zerfallen muß, wenn sich die römische Kirche nicht evangelisch erneuert.“ Nur wenns gelänge, Rom für den Papst wiederzugewinnen, „so wäre der äußere Zerfall der römischen Kirche in unabsehbare Ferne gerückt.“ — Vergleichen „Geistes“-Erzeugnisse nützen der kathol. Kirche außerordentlich; denn wenn man so kämpft, dann muß ja der Gegner siegen! Und er wird siegen trotz des Königsberger Professors Dr. Pauluschackert!

Breslau.

Universitäts-Prof. Dr. Koenig.

5) Wissenschaft und Offenbarung in ihrer Harmonie.

Von Dr. J. E. Orti y Lara, Professor an der Central-Universität zu Madrid und Mitglied der röm. Academie des heil. Thomas v. A. Preisgekrönt von der königlichen Academie der Moral- und Staatswissenschaften zu Madrid. Autor. Uebersetzung von Dr. Rudw. Schütz. Paderborn, Schöningh, 1884. M. 3.60 = fl. 2.24.

Der mit der spanischen Literatur wohlvertraute Philosophieprofessor am Priesterseminar zu Trier, Dr. Schütz, hat hiermit ein in Spanien höchwichtiges Werk auch einem weiteren Leserkreise zugänglich gemacht, um der deutschen Uebersetzung der tendenziösen Schrift von Draper, welche unter dem Titel „Geschichte der Conflictte zwischen Religion und Wissenschaft“ bereits im Jahre 1875 erschien, einen zweiten Gegner zu stellen, welcher der Draper'schen Schrift nicht etwa bloß gewachsen, sondern weit über-